

**Zeitschrift:** Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse  
**Band:** 8 (1934)  
**Heft:** 1: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse  
  
**Artikel:** Zur Geschichte des Vorsatzpapiers  
**Autor:** Altermatt, Arthur  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-387107>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Parmi les livres d'histoire, il y a des Mémoires célèbres. On remarque les noms des Condé, duc de Villars, Louis XIV, Louis XVI, Talleyrand, Prince Eugène de Savoie, Du Guay-Trouin, etc. Les ouvrages sur l'histoire générale et sur l'histoire anecdotique ne manquent pas. Parmi les livres de théologie se distinguent les bibles de Saurin et de Mortier, celle-ci dans un exemplaire cloué.

L'Encyclopédie de Diderot et d'Alembert est là, ainsi que son précurseur, «Les Jugements des Savants». Il y a une quinzaine de dictionnaires biens connus, comme ceux de Trévoux, de Chauffepié, della Crusca, etc. Un livre très intéressant du grammaticien Furetière a été trouvé. C'est l'essai d'un dictionnaire universel, paru à Amsterdam en 1687, en pleine reliure aux armes d'une famille inconnue.

Il est à regretter qu'on n'ait pu garder l'ensemble de la Bibliothèque. En ce moment, il reste encore plus de trois mille volumes. Les amateurs peuvent s'adresser à M. Krauss, qui leur donnera avec plaisir tous les renseignements qu'ils voudront lui demander.

### *Zur Geschichte des Vorsatzpapiers*

von Arthur Altermatt, maître-relicieur, Paris

Die Geschichte des Vorsatzpapiers ist grösstenteils die Geschichte der Buchbinderei selbst. Jahrhundertlang ist das Vorsatzpapier mit Liebe gepflegt, ausgeschmückt und mannigfaltig bereichert worden. Erst heute, wo das einzelne Buch nicht mehr eine Individualität, sondern zum Industrieprodukt geworden ist, ist das Vorsatzpapier wieder zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Der frühmittelalterliche Bucheinband war ein Teil des ganzen Buches und zu Gunsten des handgeschriebenen, oft mit gemalten Majuskeln oder Miniaturen verzierten Schriftstückes vernachlässigt. Der Bucheinband des 13. oder 14. Jahrhunderts fällt durch das

grobe Schweinsleder und die schweren Holzdeckel auf, sieht jedoch für die Kunst und Technik im allgemeinen noch primitiv aus.

Wir verdanken dem Vicomte *Jean Grolier*, Schatzkanzler des Königs Franz I., Grandseigneur und Bibliophile, die Einführung der unter der Familie *Aldus* in Italien erblühten Kunst des Buchbindens in Frankreich. Damit war der Anstoss zu einer jahrhundertelangen Blüte und Hochkultur französischer Buchbinderei gegeben.

*Jean Grolier* brachte 1530 bei seiner Rückkehr aus Mailand die ersten italienischen Buchbinder mit, da er des Königs Vorliebe für schöne Bucheinbände kannte und selbst vorhatte, diese Kunst hier in Frankreich bekannt zu machen.

Er erhob das Recht Bücher zu binden, zu einer königlichen Charge und nur derjenige, der über eine vom König verliehene Lizenz verfügte, hatte künftighin das Recht Bücher zu binden. Infolgedessen konnte sich in Frankreich die Buchbinderei nicht zu einem gewöhnlichen Gewerbe entwickeln, sondern blieb bis zur französischen Revolution an Buchbinderdynastien gebunden, die ihr Privileg von Generation zu Generation auf ihre Nachkommen vererbten.

Damit war naturgemäss der Bucheinband der künstlerischen Initiative des Einzelnen überlassen, dem Einband eine persönliche Note gegeben und zugleich dem Vorsatzpapier, das am meisten der künstlerischen Phantasie des Buchbinders Raum liess, eine grosse Wichtigkeit verliehen. Groliers Bücher sind nach dem italienischen Vorbild Magoli's: «Jean Grolier et amicorum» signiert, und, wie auch alle vor ihm erschienenen Bücher, durchwegs mit weissem Vorsatzpapier gebunden

Erst *Macé Ruette*, Buchbinder des Königs Ludwig XIII., 1610-1643, verwendete als erster marmoriertes Vorsatzpapier und marmorierte Schnitte und ist demgemäss der Erfinder der Marmorier-technik. Der Vater Macé Ruette's war Holzflösser und der junge Macé verbrachte seine Jugend am Seine-Hafen von Saint-Germain

P'auxerrois. Es ist wahrscheinlich, das er hier die Idee empfing, dass Farben, die Oele enthalten, weder sinken noch sich mit dem Wasser vermischen.

Er verwandte folgende Technik, die übrigens bis heute noch allgemein bekannt ist: auf Wasser aufgespritzte Oelfarben werden durch das Beimischen von Alkohol auf der Wasserfläche ausgedehnt oder aber durch Fischgalle zum Zusammenfliessen gebracht. Die Musterung, die durch den Zufall des In- und Durcheinanderfliessens der Farben entsteht, wird mit einem feinen Kamm durchzogen und so zu einer gewissen dekorativen Ornamentik gebracht. Dann legt man das Papier auf die Farbe und dieses zeigt nachher, wenn es abgezogen ist, jene wunderschöne farbige Musterung der Vorsatzpapiere jener Zeit, die Macé Ruette «Domino» nannte. Die Arbeiter, welche jene Papiere herstellten, hiessen «Dominotiers». Heute wird dieses Papier für Einbände aus jener Epoche in unschönen Nachahmungen unter dem Namen «Papier à la peigne» (Kammpapier) hergestellt. Macé Ruette nahm bald auch Aufträge für andere Buchbinder an, so dass es heute schwer festzustellen ist, welche Papiere von seiner eigenen Buchbinderei stammen. Die von ihm bevorzugten Farben sind: blau, rot und schwarz (Abb. Nr. 1) und man findet stets die gleichen Farben in den von ihm signierten Einbänden.

Die Söhne Macé Ruette führen das Verfahren ihres Vaters weiter und *Antoine Ruette*, der Hofbuchbinder Ludwig XIV., erfindet als Neuheit nur einen breiteren Kamm für die Zeichnung der Papiere. Im wesentlichen aber tragen die Söhne Ruettes nichts dazu bei, um die technische Erfindung des Vorsatzpapiers zu bereichern oder zu beeinflussen. Auch sie marmorieren bereits den Schnitt ihrer Bücher, wie es schon Macé Ruette getan hatte.

Ein genialer Nachfolger Ruettes, der um 1650 lebende *Florimond Badier*, der eine Buchbinderschule unter dem Namen «*Le Gascon*» führte, ignoriert bewusst die Errungenschaften seiner Vorgänger und Kollegen und führt als erster den noch heute verwendeten Lederspigel mit Seidenvorsatz ein. Badier, welcher in der

Geschichte der Buchbinderei als hochbegabter Handwerker gilt, schärfte das Leder so stark, bis es so dünn wie Papier war und setzte es dann auf die innere Seite des Deckels an Stelle des papiernen Spiegels. Er benutzte zugleich kostbare Seidenstoffe als Vorsatz und zur Eröffnung seiner Bücher. Dieser seidene Vorsatz ist meist auch noch mit einer reichen Goldbordüre bedruckt und die von ihm gebundenen Bücher haben meist ein seltsam luxuriöses und raffiniertes Gepräge. Badier verwendete jedoch nie die epochemachende Erfindung des Marmorpapiers und hat nie ein buntes Vorsatzpapier für seine Bucheinbände verwendet; Macé Ruette existierte für ihn nicht.

Einer seiner Schüler, welcher sich «*Le Gascon*» nannte, ignorierte gleichfalls die Marmorpapiere, verwendete aber, um das sehr heikle Schärpen des Leders zu vermeiden, durchgehend nur Seidenvorsätze.

1680-1758 folgte auf Badier die Dynastie der *Pasdeloup*, von denen wir zwölf Buchbinder dieses Namens kennen. Der Vater, *Antoine-Michel Pasdeloup*, gewöhnlich «*Pasdeloup le jeune*» genannt, war Hofbuchbinder des Königs Ludwig XV. Er verwendete immer noch den Kamm zur Musterung, benutzte aber hellere und leuchtendere Farben, eine grosszügigere und freiere Musterung und brachte daher das Papier à la peigne auf die künstlerisch höchste Stufe (Abb. Nr. 3).

Mit der Generation *Derome* und dessen Söhnen haben wir die vier hauptsächlichsten Namen der Grosszeit französischer Buchbinderei und der handmarmorierten Vorsatzpapiere genannt.

*Nicolas-Denis Derome*, 1731-88, «*Derome le jeune*» genannt, arbeitet als erster nicht mehr mit dem Kamm. Er fabriziert marmorierte Fleckpapiere (Abb. Nr. 4); gelb, blau, rot und schwarz sind seine Lieblingsfarben und er verwendet ausschliesslich das Spiel der auf dem Wasser durcheinanderfliessenden Farben zur Musterung seiner Papiere. Er arbeitet künstlerisch sehr frei und seine Papiere sind später noch lange nachgeahmt worden.

Seinem Nachkommen ist auch das um 1750 auftretende «papier à la tournique» zuzuschreiben. Die Farbe wird mit dem Pinselstiel zu kleinen Wirbeln gequirlt, so dass sich zusammenfliessende Formen bilden. Der Farbstrudel, der ziemlich regelmässig aneinandergereiht ist, gibt dem Papier eine sehr persönliche Note und einen grossen Reiz (Abb. Nr. 5).

Durch die Not der Zeit — Frankreich ist durch die Revolution erschüttert — sind Bucheinbände teuer geworden und der bis dahin ausschliesslich ganzlederne Einband verschwindet und es entsteht das Buch mit dem sehr schmalen Lederrücken und Leder-ecken.  
(Fortsetzung und Abb. folgen.)

### *Nouveautés bibliophiliques — Bibliophile Neuerscheinungen*

Fernand Gigon. *Histoires d'en haut*. Un joli volume de 116 pages in-8 couronne sous couverture illustrée. Neuchâtel et Paris. Editions Victor Attinger. 1933.

Jules Gross. *L'hospice du Saint-Bernard*. Un volume in-8 couronne, illustré, de 152 pages. Neuchâtel. Editions Victor Attinger. 1933.

Poursuivant la publication de leur collection des «*Institutions et Traditions de la Suisse romande*», dirigée par H. de Ziegler, les Editions Victor Attinger ont confié au chanoine Jules Gross, le littérateur et l'historien valaisan bien connu, le soin de présenter au public la maison religieuse à laquelle il appartient lui-même.

30 exemplaires numérotés, dont 20 sur Lafuma et 10 sur hollande, permettront aux bibliophiles de conserver sous une forme plus soignée cette documentation de première main.  
A. C.

René Vittoz. *Le temple rouge*. Un volume in-8 couronne de 192 pages. Neuchâtel. Editions Victor Attinger. 1933. — Il a été réservé aux bibliophiles 15 exemplaires sur vélin numérotés.

Chanoine Louis Poncet. *L'Avalanche*, pièce valaisanne en un acte. Lausanne. Editions du Verseau, 23, Rue de Bourg. 1933. Une élégante plaquette de 40 pages sous couverture illustrée d'un bois original en deux tons de Paul Boesch. — Il a été tiré de cet ouvrage 20 exemplaires hors commerce numérotés, sur vergé.  
A. C.

Sven Stelling-Michaud. *Les aventures de Mr. de St. Saphorin sur le Danube*. (1692-1700), avec une préface d'Aymon de Mestral. Un beau volume